Jean Paul's
sämmtliche Werke.

XXXV.

Siebente Lieferung.

Fünfter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Jean Paul's

B r i e f e

und

bevorstehender Lebenslauf.

Inhalt.

Briefe.

1. Brief an Frau Spezialin Zeitman.	Seite
Einladung zum déjeûner dansant — über das Lesen der Mädchen.	1
Postskript. Privilegiertes Testament für meine Töchter.	4
2. Brief an Marietta Zeitman.	
Der Stumme mit den Blumen. — Der eiserne Blumengarten.	11
Postskript. Luna am Tage.	13
3. Brief an D. Viktor.	
Straßenbettler und Straßen — meine neuen Bekanntschaften — Hut = Orden — heutige Achtung für das Alter — Gemeinwesen von Kuchsnappel — nähere Berichte vom Gremser Picknick.	16
Postskript. Bittschrift an die deutsche Hut = Union.	31
4. Brief an Benigna.	
Ueber die Geduld der Mädchen und der Frauen.	37
Postskripte. Der doppelte Schwur der Besserung — die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.	40 46
5. Brief an den Korrespondent Fisch.	
Ueber das Zeitunglesen.	49
Postskripte. 1. Die wandelnde Aurora.	53
2. Ueber das Träumen.	55
6. Brief an D. Viktor.	
Wisten = Duvertüre der Kuchsnappler — das Feuerwerk am Tag — Tanz = Hemmschuhe — Eifersucht — Kartoffeln — jetzige Höflichkeit der Litteratur — der geistige Markzieher — Kuchsnappler Tischreden — Schauspieler — Schuldramen — Kirscherute — Wetter und Wetterprophezeihung — biblisches Personal — Ende vom Klaglied.	70
Postskript: Schreiben an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie.	112

Konjunktural-: Biographie.

Erste poetische Epistel.	
Mein Gütlein Mittelspiz	127
Zweite poetische Epistel.	
Zank mit den Hagestolzen — elektrische Liebeserklärung	
— die Urne — Brief an Rosinetten.	134
Dritte poetische Epistel.	
Mein Bräutigamstand — heiliger Abend vor dem	
Hochzeitfest.	148
Vierte poetische Epistel.	
Der italienische Tag.	155
Fünfte poetische Epistel.	
Meine Hausvaterschaft — das Kinderkonzert.	167
Sechste poetische Epistel.	
Ich als litterarischer Jubilar — und als Greis.	178
Siebente poetische Epistel.	
Das Ende.	192

V o r r e d e.

Statt aller Korrespondenten brauchte blos mein Buchbinder in Weimar, der alle meine Brief-Couvert's leimt, als Zeuge aufzustehen, wie oft ich diese fülle für jene. Gleichwol seh' ich noch kein einziges Schreiben gedruckt; man setzt die Publikation, scheint es, auf mein Verscheiden hinaus; ein schlechter Profit für den Briefsteller! — Daher kommt es, daß sich schon Morhof so sehr über das Verlieren und Vermodern der unedirten Briefe großer Gelehrter beschweren mußte. Es würd' ihm schmeicheln, wenn er noch am Leben wäre, daß ich die meinigen schon in die Welt schicke, eh' ich daraus fortgegangen. Thát' es jeder, so könnten keinem zwei fremde Briefe angedichtet werden wie dem jüngern Plinius, noch eigne abgesprochen, wie eben jene dem Tertullian *). In unserem Säkul ist alles publik, Sünden wie Briefe; die besten Staatsmänner machen daher wie die Franzosen — dieses neapolitanische Uebel der Schweiz — von der Freiheit der allgemeinen Publizität selber Gebrauch und brechen, indeß der Unterthan die Geheimnisse der Regierung kund thut, dessen Briefe auf, um wieder hinter die seinigen zu kommen; denn gegen die Verheimlichung einer geistigen Schwangerschaft kehren sie eben so eifrig vor als gegen die einer leiblichen. Ueberhaupt warum errichtet kein Mann, der Korrespondenz hat, eine Leihbibliothek von lauter Briefen? In Städten und an Höfen würde man wie die Alten, gern mit einer solchen Lektüre von bloßen Manuscripten anfangen und dann weiter gehen.

Die meinigen in diesem Buch sind ein Anfang. Sie wurden in Kuchsnappel geschrieben bei Gele-

*) Die bekannten Plinianischen über die Christen, die Semler dem Tertullian beimisset.

genheit eines déjeuner dansant und Picknick's in Grem's, und der sechste entwirft ein kleines aber nettes Gesellschaftstück von besagtem Picknick.

Das letzte Drittel des Buchs vertrauet dem Leser eine Konjektural-Biographie meines zukünftigen Lebens in sogenannten poetischen Episteln an. Wahrhaftig es ist schön, daß sich der Mensch um jeden andern mehr zu scheeren braucht als um sich; — von sich kann er sagen und verrathen und vermuthen, was er will; über seine Geheimnisse müssen alle Leute das Maul halten, nur er nicht. Daher hab' ich — kalt gegen die Engherzigkeit eines erbärmlichen Sprödetthums mit den Mystereien eigener Personalien — es geradezu (ohne meine gewöhnlichen biographischen Fiktionen) in die Welt hinaus gemalt, wie mein Leben ausseh'n werde von diesem Jahre an bis zu meinem letzten.

Die Dichtkunst wie die Tugend verachtet auf dem Wege zu ihrem Sieg den Untergang persönlicher Verhältnisse und flüchtiger Freuden. Dieses Spiel schadet nicht: indeß in den andern Spielen der Erwachsenen wie in den Spielen der Kinder, die hölzernen Trompeten und die Bleisoldaten vergiften und die Wiegenpferde und Blasröhre gefährlich erschüttern.

Als ein Doppeltgänger hab' ich in der Konjektural-Biographie mich selber gesehen und gemalt, und, wie Moses im Pentateuch, sogar meinen Tod: Letzterer bleibt mir in jedem Fall gewiß; und sollte dieser historische Roman meines Ich's mit einem frühern Bande beschließen als ich vermuthet hätte: so würde mein Kopf das, was er an eignen Konjekturen einbüßte, wieder an fremden gewinnen, die D. Gall in Wien (dem ich das Kranium hiermit legiere) daraus schöpfen müßte.

Heute ist Fastnacht — und Redoute — und die Larve und das Hungertuch *) werden zusammen ausge-

*) Ein mit biblischen Historien bemaltes Tuch, das die Papisten von der Fastnacht bis zum Charfreitag aushingen.

hangen und ich könnte mit Recht aufhören; inzwischen ist Morgen Aschermittwoch, und ich habe an einen berühmten Gelehrten dieser Zeit etwas recht auf dieses Werklein Passendes geschrieben, was ich hier (besonders da dieses Buch mein letztes im Jahrhundert ist) einrücken kann, wovon ich aber wenig mehr weiß, weil ich's nicht kopieret habe. Es wird hier der berühmte Mann aufgefordert, in den florierenden Anzeigern zu sagen, ob ich wirklich folgendes an ihn erlassen habe:

„Der Teufel (glaub' ich geschrieben zu haben) ist los in diesem Jahrhundert und der heil. Geist ebenfalls, mein Herr! Ach eine harte Zeit steht an der Thüre, Erdfälle und Lawinen zugleich! Es werden einige Jahrzehende kommen — denn mehr verträgt das unsterbliche Herz des Menschen nicht — worin Chemie und Physik und Geogonie und Philosophie und Politik verschworen den Isis-Schleier der stillen hohen Gottheit für eine Gestalt selber und die Isis hinter ihm für Nichts ausgeben werden. Das der Nemesis gehorsame Herz, das bescheidnere frömmere Seiten erzogen haben, wird zagen vor einer frechen ruchlosen Titanenzeit, worin nur Handel und Scharfsinn gebieten und worin ein geistiges Faustrecht zu Gerichte sitzt. Die jetzige Zeit wird von revolutionairen Schatten bewohnt, die, wie die homerischen! nicht eher Kraft und Rede haben, als bis sie Blut getrunken. Wol ist die Menschheit erwacht — ich weiß nicht, ob im Bette oder im Grabe; — aber sie liegt noch wie eine erweckte Leiche, umgekehrt auf dem Angesicht und blickt in die Erde.“

„Diese moralische Revolution, (eine politische ist mehr die Tochter als Mutter einer moralischen), dieser Uebermuth des Geistes der Zeit geht bis zu den Kritikern herab, die den Dichter vor der Moral warnen und die es lieber haben, daß er, wenn er doch einmal sich mit Stoff befängt, das kleinere Uebel wähle und eher tief in den unsittlichen greife als in den sittlichen. Ihr zerstörten Zerstörer, ihr werdet die Sünder aber nicht die Dichter vermehren; leiden denn diese bei uns so sehr an der moralischen Teleologie? Und wer durch diese ein Profaiker wird, der würde es auch durch die unsichtlichste

von der Welt verbleiben wie die Franzosen beweisen. Ist nicht bei den zwei großen griechischen Dichtern, bei Homer, und Sophokles, die Hippokrene ein h. Weihwasser, und ihr Parnas ein Altar der Nemesis und ganz gebauet auf einen moralischen Sinai? —

„Inzwischen wird auch diese Zeit ihre Sonnenwende finden. Das Menschenherz verstaubt, aber nie sein Ziel. Wie nach den Naturkundigern ein ganzes Pflanzen- und Thierreich sich niederschlagen mußte als Blumenerde und Unterlage für das Menschenreich: so ist die Asche der schlimmen Zeiten das Düngesalz der bessern. — Jeder verbessere und revolutioniere nur vor allen Dingen. statt der Zeit sein Ich; dann gibt sich alles, weil die Zeit aus Ichs besteht. Er arbeite und grabe still mit seiner Lampe an der Stirn in seinem dunkeln Bezirke und Schachte fort, unbekümmert um das Auf- und Abrauschen der Wasserwerke; und falls die Flammen, worein die Grubenlichter die Bergschwaden setzen, ihn ergriffen: so wäre doch für die künftigen Knappen die Luft gesäubert. — — Aber wir sind alle so; die Unermeßlichkeit des Raumes bewilligen wir den Entwicklungen des Universums gern; hingegen die Unermeßlichkeit der Zeit schlagen wir ihnen ab, als gehörten nicht beide zusammen. Das tausendjährige Reich des Aas soll (verlangen wir) morgen an unserem Geburtstage draussen eben ausgeschiffet vor der Thüre stehen und uns gratulieren, damit wir auch davon profitieren.“ — —

Aber, wie gesagt, es ist noch ungewiß, ob ich mich gerade so an den berühmten Gelehrten ausgedrückt; denn ich schreib' es hier nur aus dem Kopf.

Weimar, am Fastnachtstage 1799.

Jean Paul Fr. Richter.

Erster Brief an Frau Spezialin *) Zeitman.

Einladung zum déjeûner dansant — über
das Lesen der Mädchen.

Postskript: privilegiertes Testament für meine Töchter.

Kuhchnappel, den 22. Jun.

Sie haben jetzt, Madam, einen Hasenbrecher in der Hand und zertheilen und vertheilen; das seh' ich aus der Eidere durch ein langes mitten in der Stube aufgestelltes Erdrohr recht deutlich. Jetzt zeigen Sie boshaft mit der Gabel nach dem Berghem'schen Seestück am Himmel und weiden sich an den herunter laufenden Cascadellen. Jetzt lachen Sie gegen den Gasthof zur Eidere hin und warlich über mich — Ich kann nur nicht zugleich den Tubus und die Feder halten und habe keine Herschel'sche Schwester, der ich die Observazionen diktirte: sonst hått' ich's gesehen, daß Sie Herrn Spezial während dieses Briefes meine Wetterprophzeiung **) und Ihre sieghafte Wette vorgetragen haben.

Weinet wegen! — Ich könnte mich zwar wehren und den Regen — für Sie ein goldner, für mich ein Stein:

*) Im Württembergischen und im Reichmarktflecken Kuhchnappel, bedeutet Spezial, Superintendent.

**) Ich hatte gewettet, wenn es an Sommers-Anfang regnete, „ein Testament für meine Töchter,“ nämlich für ihre zu machen.

regen — zugestehen und fast weg erklären, da heute Sommers; und auch erst Freitags; Anfang ist und Abends Ihre Seeherrschaft gewiß aufhört; aber hier geb' ich Ihnen den weiblichen Schwabenspiegel in Form eines Testaments, ohne meinen prophetischen Kristallspiegel zu zerschlagen.

Eh' ich weiter vom Schwabenspiegel rede, will ich Ihnen sagen — weil ich ihn mehr verschenkt als verwettet habe — was ich dafür haben muß; den Herrn Spezial und Ihre Tochter und Sie. Ich und der Hospitalprediger Stiefel haben es gestern mit einander überschlagen, daß es gar zu lazarus;mäßig ausfähe, wenn wir konföderiert nichts weiter zum großen Gremser Pickenick zuschössen, als die Suppe; indeß Sie und die übrigen Bundes- und Tischgenossen vielleicht mit schweren Proviantschiffen vorführen vor den Haspel des ausladenden Tischzeugs. Mein — sondern wir geben zusammen an demselben Morgen ein déjeuner dansant und ein Feuerwerk bei Sonnenlicht. In Ruh schnappel muß ein déjeuner dansant ein weißer Kabe und sogar der Name ein Fremdling sein; es ist aber solches ein tanzendes Frühstück, Madam, wo man an Höfen Tanz, Musik und gewöhnliches Frühstück in Mixturen genießt. Dazu nun invitieren wir, Stiefel und ich, vorzüglich Sie und Ihre lebendige Marietta, ohne welche Herr Voit oder Vito oder Weit weder vor- noch mittanzgen könnte. Das Krebsleuchten des Feuerwerks ist mehr zum Fang der Herren bestimmt; und wir bitten Sie inständig, Herrn Zeitman zu bereden, zu bezwingen, zu bringen. Oft stellet man hinter Bräutigame, die am Altare nicht Ja sagen wollen, Küster, die es für sie sagen: warum postiert man nicht hinter Ehemänner dergleichen Küster? — Wahrhaftig, Herr Zeitman fodert von der leichten Freude zu viel Freude, vom winzigen bunten sumsenden Kolibri ein Pfund Bettfedern

wie von der ernstest Gans, oder eine pommer'sche Gansbrust, oder Verspannkraften wie vom Vogel Straus. Der Honigsauger schwebt und summt und glänzt, und damit gut! — Welches Kind wird seinen Gugelhupf aus Schnee, mit Ziegelsteinmehl gebräunt, in dem Bratofen backen wollen? — Kurz, Er soll kommen.

Noch dazu ist am Siebenschläfertage aus guten Gründen das schönste Wetter für das Feuerwerk und Sie haben ihn sämmtlich recht klug zum Sitz und Kreistag des Pitkenicks erwählt. Meine Gehirnhöhlen sind hier wieder delphische und weissagen; ja ich wette wieder.

Doch ich that Ihren Willen durch meinen letzten; aber in möglichster Kürze — Sedez ist das Format für das Weiberherz — auf das Murmeln einzelner Worte horcht man stärker, als auf einen rauschenden Predigtstrom — diese Pflänzchen muß man nicht mit dem Nil der Hofmeister und Mütter wässern, sondern, wie Aurikel, nur mit einer nassen Bürste überstäuben. Zwei Drittel sind aber aus dem Hesperus und den Blumenstücken *). — Und so sei und bleib' ich

Ihr

Ihr P! —

N. S. Ich ersuche Sie um Ihre Theemaschine zum déjeûner dansant. Da ich auf Reisen keine Möbeln führe — zu Hause nicht einmal — da der Hospitalprediger, der seit Lenettens Tode das Frühstück aus einer Untertasse nimmt, so wenig um sich hat als ein Feuerländer: so muß die Feuerwerker- und Tanzgesellschaft uns beiden fast alles leihen, was wir ihr zu geben denken.

Und das bringt mich auf mein verwettetes Testament. Was

*) Im Druck schnitt ich's natürlich wieder weg.

dam, Sie thaten mir durch den Antrag zu viel Ehre und Verdruß an, einen goldnen Spiegel für eine Tochter zu gießen. Ihre Marietta braucht keinen und ist selber einer, und ein zweiter zeigte ihr nur sie selber. Aber auch das abgerechnet, so dient ein solcher, wie den Nürnbergerinnen die äußern am Fenster, bloß zum Beschauen und Beurtheilen anderer Leute auf der Gasse. Dazu geht's mit der Bücherkost wie mit der leiblichen: ein gutes Zeichen, behaupten die Aerzte, ist es, wenn man zu Anfang eines Monats durch die Nahrung einige Pfund schwerer wird, am Ende desselben aber sie wieder verliert; gleicherweise hab' ich Leserinnen, die gerade nach dem Genusse einer Lektüre mehr Gewicht hatten, einige Wochen darauf, wenn ich sie wieder wog, so leicht befunden wie zuvor, zum größten Beweis einer festen Konstitution.

Privilegiertes Testament für meine sämmtlichen Töchter.

Ihr konntet, Kinder, in meinen gesunden Tagen wenig von mir profitieren, weil ich als Gelehrter den ganzen Tag auf meinem Lesesessel saß und schrieb; so sehr gleicht ein Autor einem Wandelstern, der für Leute, die die Füße auf ihm haben, eine sumpfige dunkle Erde ist, indeß er sich um ferne Planetenleser als ein leuchtender Stern bewegt. Daher hab' ich hier auf der Sterbematratze meinen letzten Willen, der euer erster werden soll und kann, zumal da ihr mir jetzt schwerlich widersprecht, weil ihr wohl wisset, daß mein schweres Gehör euch nicht bis ins Grab hinunter hört. —

Solltet ihr euch jetzt zusammensetzen und ausmachen

wollen, welcher Schwester von euch der satyrische Vater unter den allgemeinsten Testamentverfügungen einen Hornisensisch versehen wollen, ob dem guten Suschen, oder Franzelinen, oder Samuelinen, oder Fidessen, oder Raphaelen und Emanuelen; so erwägt doch um Gottes Willen, ihr Kinder, daß ihr noch gar nicht existiert und daß es nur an mir selber liegt, wenn ich mir euch nicht so denke, wie ich euch haben will. Testator und Erben gelten schon im römischen Recht für Eine Person: wie viel mehr, wenn sie sämmtlich noch unter Einer Gehirnschale haufen.

Ich verordne demnach — — aber muthet einem Menschen, der sein Testament macht, keine größere Ordnung zu, als in eueren Briefen regiert — zuerst, daß ihr euerer Mutter nachschlagt und künftig glaubt, es gebe kein Kunstwerk, welches dem Genie und Geschmack einer Frau mehr Ehre macht, und woran sie täglich bessern und polieren soll, als ihre — Tochter. Dem Vater fehlt die Zeit, weil er den ganzen Tag kleinere Kunstwerke befeilt, z. B. Testamente für Töchter.

Ich verordne ferner, daß ihr langsam und leise so wol geht (besonders an öffentlichen Orten, wo nur eine Verlegene läuft) als spricht, weil für Mädchen und Harmonikas nur Adagios passen. Auch das homerische Gelächter mustert aus, weil ein starkes oder langes einen schönen Kopf nicht nur verunstaltet, sondern wirklich berauscht; jede heftige Regung muß euer Geschlecht, weil es immer mäßig ist und weil sein dünnes oszillierendes Nervenspinnengewebe leicht mit allen Fäden schwankt, überfüllen und übermannen. Das Messer der Kultur, das uns den besten Birkenfaß abschöpft, schneidet euere berstende Nelkenknospe bloß zur einer herrlichen Entfaltung auf.

Denkt ewig an das Wort, was euer Vater auf seinem

Sterbelager sagte: Die unschuldigste Liebfosung kann durch Wiederholung eine schuldige werden. Es ist mein testamentlicher Wille, daß ihr in Einer Viertelstunde nicht mehr als Einen Kuß annehmet, der aber keine lang sein darf. Ihr wisset nicht, wie mein Geschlecht, das der sonderbare Abstich eurerer ersten Liebe voll Nein's mit der spätern voll Ja's ganz bestürzt, aus Einfalt entweder zu kalt wird oder zu warm. Trauet euerem Herzen, aber nie eueren siechen Nerven; ach, bei den schönsten edelsten Gefühlen ging es mancher Stieffchwester von euch aus Mangel an Festigkeit des Willens und der Gesundheit wie den Mexikanern, die sich, weil sie nur weiches Gold und kein Eisen hatten, von den Spaniern mußten erobern lassen.

Werft jeden schönen Geist und schönen Körper (der häufig in Offiziers-Uniform einher geht), zumal wenn beide Noitisten sind und Ein Stück ausmachen, aus dem Hause, worin ihr Töchter habt. Zehn Romane sind nicht so schlimm, als Ein Romanenschreiber. Biographen aber können kommen.

Ferner will und verordn' ich, daß ihr nach meinem Tode Gründe annehmt.

In meinen gesunden Tagen nahmet ihr alles, sogar gute Worte lieber an. Ueberhaupt ändert eine Frau ihre Meinungen schwerer als ein Mann, weil jene sie auf Gefühle und auf Anschauung bauet, dieser sie mehr auf Schlüsse und oft auf fremde Worte; und weil die männlichen Sätze öfters nur Wahlkinder, die weiblichen aber eigene sind. Euere sind lebendige Empfindungen, die keinen Schlüssen weichen, sondern die nur der Zeit, oder wenn es in der kürzesten sein soll, einer andern lebendigen zurücken. Dabei habt ihr eine eigne Gabe, euere vorigen Empfindungen über die regierende zu vergessen, wodurch ihr ein schönes Gefühl

euerer Unfehlbarkeit und Unveränderlichkeit erbeutet; so wie ich Leute mit schwachem Gedächtniß kannte, die letzteres niemals innen wurden, bloß weil sie die Fälle nicht behalten konnten, worin sie etwas nicht behalten hatten. —

Himmliche Kinder, die vorige testamentarische Verfügung muß ich in einem Kodizil repetieren, so wichtig und schwierig erscheint sie mir. Freilich nähmet ihr gern Gründe an, wenn ihr euch — welches nur euerer Väter vermögen — wie ein musivisches Gemälde durchschneiden und so verdoppeln und euch als eine Zwilling- oder Milchschwester eueres Jchs vor euch hinstellen und beschauen könntet; — aber ihr könnt's ja nicht. Ihr leset alle Herzen, ausgenommen euer lesendes. Und doch muß man, was ihr nicht thut, durchaus, um sich zu heilen oder zu erhalten, sich oft recht hart und durchgreifend befragen: „Was verlangst du eigentlich“, da zuweilen zehn Gefühle sich wie Kinder hinter einander verstecken und das letzte will nicht reden. — Nur Ein Beispiel, ihr Guten! Wisset ihr keines, daß ein recht gutes Mädchen zerfließend und berauscht (und berauschend) an Mond und Sternenhimmel und Landschaften immerfort hing, ausgenommen in der — Ehe? — Wahrlich, ich weiß wie es ist und verarge wenig; aber das sei mir erlaubt, ihr Herz mit dem Johannis in Düsseldorf *) zu vergleichen. Sonst hing in der Gallerie eine hübsche wasserfarbige Landschaft ohne viel Aufsehen. Zufällig wollte der Inspektor und Maire dieses orbis pictus einmal an dem Stücke pußen und reiben, als auf einmal der Ärmel eines zweiten Gemäldes darunter vorkam — er schabte weiter — und endlich sprang aus der Landschaft der ganze ölfarbige Johannis hervor, der sich eben so berühmt gemacht. Wür-

*) Stollbergs Reisen etc., 1r Th.

de man aber nicht oft, wenn man die Claude Lorraine's in manchem weiblichen Herzen näher prüfte und endlich wegscheuerte, unter der schönen Natur einen schönen Johannis antreffen, — oder einen schönen Hans, oder Jean, oder Jak? Sprecht, ihr Guten! —

Auch ist es mein letzter Wille, daß ihr Freundinnen nicht so schwer vergebt und Freunden nicht so leicht. Bei diesen sichert euch (wie uns) nichts so gut vor Beleidigungen, als die Gewißheit, daß sie nicht verziehen werden. Nie lege bei der Veröhnung mit der Freundin bloß die Zeit eure und ihre Hände zusammen, sondern der Drang und die Kühnheit; nicht annähernd und zufällig, sondern im Sturm und weinend und auf einmal: sonst tragt ihr in die Erwärmung die zu lange Erkältung hinüber.

Sprecht kein Wort von Politik; man weiß recht gut, mit welchem fremden Kalbe ihr pflügt oder um welches goldne ihr tanzt. Gleich den Bischöfen fliehet das Blut der Kriege; ungleich den Rücken, wovon nur die Weibchen es saugen. Wenn ihr wißt, daß Frankreich frei geworden, so ist's genug und mehr als ich selber weiß.

Es ängstigt euren Vater in der letzten Stunde, daß er durch seine schönen Werke euch ein Lebens-Arkadien in den Kopf setzen helfen, das keine Küche, keine Kinderstube und keinen Waschttag hat, sondern nur einen herrlichen Himmel und einen wohlgestalteten Schäfer darunter, der so lange kniet, bis ihm die Haare ausfallen. Testator kann nichts dafür, wenn ihr poetische Blumen, wie Fieberkranke die Blumen des Bettvorhangs, zu lebenden gehenden Wesen macht. Ihr klaget über die mechanischen Arbeiten eures Geschlechts, ohne hin zu sehen, daß meines eben so viele unter schönern Namen hat. Eine Gerichtstube find' ich vom Waschhause, eine Expeditionstube von der Küche, oder

die Schulstube von der Kinderstube in nichts verschieden, als darin, daß ihr's besser habt, da in unsern Kaspelhäusern der Kopf, in euren nur die Hände an den Arbeits-Eisenring befestigt sind. Denn falls euer Geist nur den Körper am Nährahmen oder Feuerherde zurück läßt, wer hindert jenen, vom Dache eines Lustschlosses zum andern, vom Gipfel eines Daphnischen Haines zum andern zu hüpfen und endlich in herrliche elysäische Felder niederzufallen? — Und wurd' euch nicht der Lebens-Mai mit dem jungfräulichen far niente, voll geselliger Freuden und schöner Träume beschieden, indeß wir unsern Lenz in Schulstuben, Hörsälen, im Clinico, relatorio, repetitorio, stylistico gebückt verackern und versäen mußten, und lustwandeltet ihr nicht auf den blumigen Rainen, indeß wir darinnen in den schwarzen Furchen mit Pflug und Egge handthierten? —

Ein Ehepaar beschreibe seine Lebenbahn gleich der Sonne und dem Neumond, die mit einander auf und weiter gehen! Denn wiewol der Phöbus glänzt und brennt, und Luna der Welt nur eine unscheinbare Seite zugehrt (ihrem Phöbus aber die helle), so zieht sie doch stärker an wie er und reget die Wasser und bestimmt das Wetter und den Wachsthum und die Fruchtbarkeit. — Ungern hab' ich in diesem Gleichniß uns Männer zu Phöbis erhoben.

Da ich jetzt als Testierender bald auf meinem Kopf: Kissen untergehe und doch mein privilegiertes Testament vorher schließen muß, und da ich wegen der zuströmenden Materie nirgends weiß, wo ich aufhören soll: so muß ich überall aufhören können, also auch hier. Freilich noch tausend testamentarische Verfügungen hätt' ich zu machen — ich könnte noch verordnen: flieht reichen und gesetzgebenden Anzug, wenn ihr nicht euer Geschlecht zur Essigmutter des Hafes machen und von ihm die Tabakbaize der Verläum-

dung erhalten wollet — trennt euere Töchter von den Dia-
 logen des Gesindes, die ihnen wenigstens wie die Kletten
 auf Spaziergängen im Nachsommer die Mühe machen sie
 vom Rocksaume abzuzupfen — spricht mit Freundinnen so,
 als wenn euch ein Mann zuhörte, und mit einem Jüng-
 ling so, als ständen die Freundinnen dabei — erscheinet mit
 einer ganzen neuen Kleidung nie zuerst an einem öffentli-
 chen Ort, weil die Verlegenheit oder das Gefühl einer neuen
 den Schein des Stolzes annimmt — haltet eueren Körper
 für einen Heiligenleib in einem Glaskasten, für einen Theil
 eurerer Seele und Tugend, und euch für Schminkebohnen,
 an denen Schaale und Kern zugleich köstlich sind, indeß
 wir gleich den sogenannten Saubohnen nur mit dem nahr-
 haften Kern in Topf und Schüssel taugen — schweigt
 nicht immer unter männlichen Gesprächen und spricht nicht
 ewig unter weiblichen — lobt und tadelt uns nicht feurig —
 lernt von eurerer Mutter durch Festigkeit regieren über euere
 Leute, u. s. w. — — wie gesagt, das alles und weit mehr
 könnt' ich testamentarisch verfügen; aber ich würde nicht fer-
 tig und das Testament länger als das alte und neue. Die-
 ses gelte, wie jedes römische, für ein Gesetz; — und so lebt
 so froh dahin, wie ich von dannen fahre.

Mittelspiz, den 21. März.

Jean Paul Fr. Richter.

Bierliches Kodizil.

Nehmt Gründe an, ihr Gold-Kinder!

Actum ut supra.

Zweiter Brief an Marietta Zeitman.

Der Stumme mit den Blumen. — Der eiserne
Blumengarten.

Postskript: Luna am Tage.

S., d. 23. Jun.

Die Rose, die sonst die Parole des Schweigens ist, hat der arme stumme Florist *) als eine Stummenglocke in der Hand; er will wie die sultanischen Stummen etwas haben mit seiner Blumensprache; — und ich auch, liebe Marietta. Zuerst soll er vor Ihnen das ganze Blumenkörbchen umstürzen und ausschütten, damit der Bodensatz, mein Nachtstück, heraus falle. Alles das wird Ihnen geschenkt, weil Sie Verse machen; das Nachtstück, damit sie es darein bringen und einrahmen; und den Junius-Flor, weil ich Ihnen, wenn ich die Académie des Jeux Floraux wäre, statt der weichen Violon und Ringelblumen harte von gutem Silber geben müßte. Und ich glaube, ich thäte dann besser. Die Mädchen sämmtlich lieben an Blumen mehr die Farben, wir die Düfte; und für Sie sind alle Blumen Bergsteinnicht und jede Flora eine seidene. Hätt' ich das

*) Ein stummer armer Knabe, der seine Bitte um Geld in einen Handel mit Blumen einleidete.